

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.; VAL J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.
Preis des Tagesblattes: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblattes: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Montag, den 17. September 1917.

Warum Deutsch lernen?

Der sich auf Abwegen befindende Patriotismus, der versucht, deutsche Sprache und Literatur aus unseren Schulen zu beseitigen, ist gelinde gesagt, sehr kurzfristig, erklärt Dr. W. B. Baker, Professor der Columbia Universität, in der „New York Times“. Dieses Schreiben ist nur ein weiterer Ausdruck unserer Selbstzufriedenheit, die wir, wenn wir sie bei anderen Nationalitäten entdecken, Provinzialismus nennen. Die Gegner des deutschen Sprachunterrichts stehen auf der gleichen Stufe mit jenen, die da glauben, daß wir uns fortwährend in einem europäischen Streit eingeengt haben, der uns nichts angeht. Es ist an der Zeit, daß derartige Leute sich vergewissern, daß wir jetzt und zukünftig uns als Nationen Europas betrachten müssen.

„Man nicht missern, daß man nicht weiß,“ fährt der Professor fort, „sei gelagt, daß ich nicht pro-deutsch bin. Mein Interesse an dieser Frage bedeutet nicht, daß ich ein deutscher Propagandist bin, sondern daß ich sie von wissenschaftlichen Standpunkte aus als wichtig erachte. Ich bringe mich nicht auf zu verheißeln, was die gegenwärtige Weltkrise mit dem Sprachunterricht zu tun hat, ausgenommen, daß die Welt der Kultur nicht in allen Sprachen gleichermaßen ist. Amerika ist löslich gewesen in der Erwerbung von Sprachkenntnissen, die es ihm ermöglichen würden, sich mit dem Ausländer in seiner Muttersprache zu unterhalten. Falls dieser Ausländer zu unseren Feinden zählt, ist um so mehr Grund vorhanden, uns nicht des Vorteils zu berauben, seine Telegrame und Tagebücher zu lesen, an der Front Gefangene auszuforschen, die Gespräche von Boten zu belauschen usw., ohne eines Dolmetschers zu bedürfen. Dem Militär würde es heute unabweislich höchst vorteilhaft erscheinen, wenn jeder Offizier in den Schanzgraben tätigen Soldaten Deutsch verstände. In dieser Hinsicht ist ihnen Deutschland entschieden überlegen, denn ein großer Prozentsatz seiner Kräfte ist der französischen und auch der englischen Sprache mächtig.“

„Aber auch von jedem anderen Gesichtspunkte aus ist die Bekämpfung des deutschen Sprachunterrichts verurteilenswert. Die Verzichtleistung auf die Kenntnis einer fremden Sprache ist gleichbedeutend mit dem Fortwinken des Schiffs auf seiner Schatzkammer. Es war Adolf Hitler, wie ich glaube, der einst sagte: „Die Kenntnis der deutschen Sprache ist für den Schüler, was reine Fäße für den Gentleman ist—es ist keine besondere Ehre, sie zu besitzen, aber es ist bezeichnend, ohne sie fertig werden zu müssen.“ Dieses Enigma war damals wahr, und wird es fortan in noch größerer Maße sein, denn der Weltkrieg hat seine Bedeutung nicht nur nicht verringert, sondern noch naaddrücklicher hervorgehoben. Dem Gelehrten und Studierenden gegenüber bedarf es keiner Beweisführung dieser Tatsache. Sie wissen, daß selbst wenn Deutsch nirgends mehr gesprochen würde, es sich für sie lohnen würde, die tote Sprache zu erlernen. Um aber auch dem Laien gegenüber, der sich von dem Gelehrten gegen den deutschen Sprachunterricht beklagen lassen mag, einen Einblick zu gewähren, wie ich ihn auf nachfolgende Weise von vielen Punkten an:

„Das deutsche Volk ist auf industriellen Gebiete eines der hervorragensten der Welt. Es hat sich diese ehrende Stellung in bewundernswürdiger kurzer Zeit und angesichts des schärfsten Wettbewerbs erworben. Erhebt es sich nicht, daß der Ausgang des Krieges es lange den Weltmarkt fernhalten vermag? Selbst wenn die Entente einen Boycott gegen Deutschland durchzuführen versucht, werden—allen Anzeichen zufolge—die vier Staaten sich diesem nicht anschließen, im Gegenteil, die Handelsbeziehungen der beiden Nationen dürften lebhafter werden als je zuvor. Und ferner, läßt sich denn nicht erwarten, daß ein Land mit über 60,000,000 Einwohnern, so günstig für Deutschland im Herzen Europas gelegen, der Erde großer wirtschaftlicher, literarischer und künstlerischer Überlieferungen, als Mutter der Weltzivilisation ausgeschaltet werden kann? Der deutsche Sprachunterricht mag vielleicht hier und da im Lande abgeschafft werden, auf die Dauer werden jedoch nur die Schüler hierunter zu leben haben, ferner als der Deutschland. Es erhebt sich bedauerlicherweise, daß wohlmeinende, aber törichte Patrioten keinen besseren als diesen Weg finden können, ihren Geist zu betäuben. Wie wäre es, wenn sie sich bemühten, etwas dazu beizutragen, daß der Krieg gewonnen wird? Was diesen eindrucksvollen Ausprägungen besonderen Wert verleiht, ist nicht nur die Tatsache, daß sie in der deutschsprachigen „New York Times“ erscheinen, sondern daß diese entgegen ihrem früheren Standpunkte sich editorial in gleichem Sinne äußern. Dem Saatkraut Omahas sei das Vorbegehende zu besonderer Beachtung empfohlen.“

Spanien im Zeichen des Fortschrittes.

Nebst den allen neutralen Ländern eines der wichtigsten, wenn nicht das wichtigste, hat Spanien doch verhältnismäßig wenig während des Krieges von sich reden gemacht. Nur hier und da wurde von London aus auf Aufforderungen in Barcelona berichtet. Man hatte dadurch den Eindruck gewonnen, als ob das Land im Rückzug liege. Dem ist jedoch nicht so. Im Gegenteil, Spanien scheint seine Nichtbeteiligung am Kriege zu seinem eigenen Besten verwendet zu haben. Wir finden darüber unter dem obigen Titel eine beachtenswerte Schilderung in einer New Yorker Zeitung:

„Vor den nicht am Kriege beteiligten europäischen Ländern,“ schreibt dieses Blatt, „ist vielleicht Spanien noch am besten imstande gewesen, an seiner Entwicklung zu arbeiten. In den Beziehungen zum Auslande kommt ihm keine Rolle zufallen, besonders was den Handel mit den Vereinigten Staaten und Südamerika anlangt. Die Vorteile gründlich auszunutzen, dazu fehlt es freilich an Schiffen, und das macht die Frachtkosten teuer. Die spanische Handelsflotte umfaßt 843 Schiffe von über 50 Tausend, gegen 857 im Jahre 1915, die Schiffbauindustrie hat aber im letzten Jahre wieder kräftiger eingesetzt und es liefern verschiedene große Eisenwerke von Stal, die in den Verkehr mit Südamerika gestellt wurden. Auch der Ausbau des inländischen Eisenbahnnetzes ging vorwärts, wenn er auch in der lebhaftesten Entwicklung im Vergleich mit Handel immer nicht im richtigen Verhältnis steht. Gerade im Gewerbebetriebe hat man infolge der mangelhaften Einfuhr von Rohstoffen gelernt, die einheimischen Ressourcen besser zu beachten und auszunutzen. Das hat vorzüglich auf Bergbau und Landwirtschaft gewirkt.“

„Einem geradezu großartigen Aufschwung hat der Weinbau genossen. Das Jahr 1916 war das, was man ein Ausnahmehar ist Weinbauer zu nennen pflegt; eine solche Traubenernte gab es in den letzten fünf Jahren nicht: 3,958,150 Meteren. Es war eben ein ausgezeichneter Weinjahr und Trauben gingen massenhaft ins Ausland, vor allem nach Frankreich, England und Amerika. Weine, besonders die billigeren Sorten, fanden 1916 dreimal mehr zum Verkauf als im Jahre vorher, vorzugsweise nach Frankreich.“

Nächst dem Weinbau steht der Olivenbau in hoher Blüte; auch der Weizenbau hat sich während des Krieges bedeutend gehoben, wenn er auch immer noch nicht den Bedarf deckt. Trotz der Einfuhr aus Argentinien und anderen Vereinigten Staaten tragen aber die Preise und infolgedessen aller Gegenstände der Regierung ungeduldet, auch die Brotpreise. Die Regierung hat aber doch die Preise auf einer gewissen Stufe halten können, indem sie die Einfuhr beschlagnahmte und die Brotpreise festsetzte. Auch die Kleinfabrikation wurde durch die Regierung in beachtlichen Grenzen gehalten. Kohle hat das Land genug, aber die Gelegenheiten war doch für wichtigerer Unternehmer verlockend. Da griff die Regierung erfolgreich ein.“

„Das gleiche gelang ihr auch beim Zeitungspapier. Da war zu Laufe des Krieges die Not groß geworden, weil die Holzpreise infolge nachließ. Nur den Reichsfinanzminister für die Tagesblätter zu beschaffen, bewilligte die Regierung \$150,000 als Sicherheit für die Papiermühlen zur Deckung des Holzunterfehls.“

„Im allgemeinen ist es also Spanien nicht nur gelückt, die durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten im gewerblichen und geschäftlichen Leben zu überwinden, sondern auch wirkliche Fortschritte zu machen. Das zeigt sich an der lebhaften Entwicklung des Bau- und Postparzellenwesens. Natürlich ist Spanien noch weit davon entfernt, ein Eldorado

für das Volk zu sein, aber es zeigt doch, daß es auf dem Wege ist, seinen Wohlstand ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Die friedliche Fortschritt hat ihm entschieden nobler gelang als dem benachbarten Portugal seine innere und äußere Unruhe.“

Die Folgen von Lugburs „Diplomatie“.

Die Schreckensereignisse in Buenos Aires zeigen, welche Folgen die kriminelle Geisteslosigkeit eines Mannes zeitigen kann. An dem besagten argentinischen Schiffl seiner deutschen Handelsleute in der argentinischen Hauptstadt ist der bisherige deutsche Geschäftsträger Graf Lugburg schuld. Als Antwort auf seine nach Berlin gerichteten Depeschen, worin er das „spürlose Verfehlen“ argentinischer Schiffe befürwortete und ein Mitglied des argentinischen Kabinetts mit Schimpfwörtern belegte, hat ein tosender Volksaufstand die deutschen Geschäftshäuser, das deutsche Konsulat, Zeitungen und Restaurants demoliert und in Brand gesetzt. Begehrlich genug ist es, daß die Volksleidenschaft durch eine so verwerfliche „diplomatische“ Tätigkeit, wie Graf Lugburg sie betrieben, erregt werden konnten. Es ist zu hoffen, daß dies in Berlin eingeleitet wird, und daß dort Schritte getan werden, um den diplomatischen Dienst von ähnlichen Verfehlungen zu reinigen, falls deren noch vorhanden sein sollten. („N. Y. Staatszeitung“.)

Deutsch in Texas!

Was der Leben der Germanausföhrer dafür ist. Das Studium der deutschen Sprache. Es sind 81750 dafür ausgelegt worden.

San Antonio, Texas, 17. Sept. — Nachstehende Mitteilungen über die Verhältnisse des neuorganisierten Institutes für deutsche Sprache des Landes der Germanausföhrer, veröffentlichte dessen Schriftführer Robert Kemmerer vom „Deutschesburger Wochenblatt“:

Am 12. August 1917, um 10 Uhr vormittags, veranlasste ich im Hauptgebäude der Staats-Universität das von Groß-Präsidenten Julius Scheuermann für den neuen Zeitraum 1917—1918 ernannte Komitee für deutsche Sprache, D. D. S., bestehend aus dem Vorsitzenden Herrn Wilhelm Holz, Austin, den Herren Professoren A. C. Meunier und Walter Schumacher, Austin, der Frau Gertrude Buehler, Fort Worth, und dem Schriftleiter Robert Kemmerer, Deutschesburger.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten eröffnet und Robert Kemmerer als Schriftführer ernannt. Großhogen und andere einseitige Berichte und Korrespondenzen wurden vorgelesen und besprochen. Es ergab sich im Komitee beim Meinungs-Austausch die einschließliche Überzeugung, daß in der bisherigen Lage der sog. Stipendien eine gründliche Abänderung eintreten müsse, wenn dieselben den Zweck erfüllen sollen, für welche sie vom Land ihrer Zeit geschaffen wurden, nämlich, um dabei zu helfen, deutsche Sprachlehrer für die Schulen im Seminar heranzubilden, und somit für die Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache im Staat fördernd zu wirken.

Die Vergrößerung der ausgelegten Summe (\$17500) in kleinen Beträgen an eine große Anzahl Studierender in allen Klassen wurde als unpraktisch befunden und beschlossen, andere Vorschläge einzuschlagen, die den Ansichten der Komiteemitglieder noch bessere Resultate ergeben lassen.

Das Komitee beschloß, in Zukunft weniger, aber größere Summen als Stipendien auszugeben, so daß die Empfänger eine höhere Bildung erhalten und sich dementsprechend dem Land gegenüber verpflichtet fühlen, den deutschen Unterricht als erste Zukunftsaufgabe zu behandeln. Stipendien wurden wie folgt angelegt:

Für die Staats-Universität: Für einen Post-Graduate-Kursus im Deutschen \$250.00, für die Sommer-Klasse zwei Stipendien von je \$125. Für die Normallehren (hiesig) in San Marcos, Guadalupe, Canyon City, North Texas Normal College und Denton Normal College: Je zwei Stipendien von \$100.00 für Semestern an jedem der Institute.

Nur Studenten, resp. Studentinnen, welche ihren Charakter und Fähigkeiten nach für würdig erachtet werden und Aussicht bieten, daß sie sich später dem Unterricht in der deutschen Sprache inföhrig widmen, sollen bei der Stipendienaufgabe in Betracht kommen.

Zu diesen Mitteilungen bemerkt das „Texas Wochenblatt“:

Der Hochschullehrer, der in der Groß-Klasse zu La Grange den Antrag zur Eröffnung dieses wichtigen Studienkurses stellte, und die Freude hatte, ihn einstimmig angenommen zu sehen, ist überzeugt, daß der Kurs den das Komitee beschloß, ein solches Ergebnis zu erzielen wird. Die Auslegung der Stipendiengelder hat auch bisher Gutes gewirkt, hat dazu beigetragen, der deutschen Sprache mehr Bedeutung zu sichern in manchen unserer Staatsinstituten und hat dem Orden Ehre eingetragen. In allen unseren Staatsinstituten wird jetzt Deutsch gelehrt und in der Unvergleichlichkeit wird die deutsche Sprache von einer zahlreichen und tüchtigen Fakultät gelehrt, wie nur in wenigen Universitäten im Lande. Dort wird auch, was von großer Wichtigkeit ist, besondere Aufmerksamkeit verwendet auf die Kadogogik des deutschen Sprachunterrichts, also auf Ausbildung von Lehrern, die sich speziell darauf vorbereitet haben, deutschen Sprachunterricht zu erteilen. Durch die Erhöhung der Stipendien—früher waren es eigentlich nicht Stipendien, sondern Preise—und der

„Notorischer Esel“

Aus dem New Yorker Herald. Wir wissen nicht, ob der argentinische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ein „notorischer Esel“ ist, wie ihn Graf Lugburg, der deutsche Geschäftsträger in Argentinien, in einer über Schanden geschickten Gehelndung an die deutsche Regierung gewandt hat. Aber wir wollen ganz bestimmt, daß es in deutschen diplomatischen Diensten „notorische Esel“ gibt. Wahrscheinlich gibt es solche nicht mehr als in der Diplomatie anderer Staaten, aber die deutschen diplomatischen Esel haben eine verhängnisvolle Geisteslosigkeit darin, sich in der Arena der Weltkriege zu tummeln.

Nachdem erst der einzige Konsul durch die Abtragung der Rote Zimmermanns betriebs der Beteiligung Mexikos und Japans am Krieg gegen Amerika die Inidigkeit des amerikanischen Geheimdienstes dargelegt worden war, hätte doch wohl auch der Ministerpräsident es unterlassen sollen, Derselben zu schaden, wie sie Lugburg über Stochholm nach Berlin richtete—genau wie alle Argentinier, die sich hier oder in England herumtreiben die Jahre verziehen wüßten und dann auch, weil man vor aussetzen konnte, daß die diplomatische Geisteslosigkeit der Schweden und Deutschen von Amerikanern, Engländern oder Franzosen entpuffert werden würde.

Sobald wir hören, ist der einzige Vortell, den Deutschland davon hat, daß es keine wie den Grafen Lugburg, im diplomatischen Dienst beschäftigt ist, daß sie dort nicht Stipendien an der Front sein können.

Wenn die deutschen Seeräuber einen solchen Mangel an Intelligenz beweisen, wie manche Diplomaten, sollte Amerika nicht in den Krieg zu gehen brauchen, denn dann wäre Deutschland längst gefallagen.

Soweit Deutschland in Betracht kommt, wird es aus der Affäre lernen können, ohne daß es einen anderen Verlust erleidet als daß es den „notorischen Esel“ Lugburg los wird. Es wird jeden Kinn, keine Vorschläge sein nicht beachtet werden und kann dabei darauf hinwirken, daß es keine Schiffe „spürlos verfehlen“ hat, sondern daß sie stets die Heberlebenden in Boote haben retten können. Wenn Schiffe „spürlos“ verfehlen wurden, wurde fast nie ermittelt, was ihren Untergang veranlaßte hat. Zu Anfang des verhängnisvollen Unterseeboottages wurde auch von einigen deutschen Schiffsbrüchern vorgeschlagen, alles sofort durch den Krieg zu beenden, ohne daß den auf den Schiffen befindlichen Mannschaften der vorherigen Verluste Gelegenheiten gegeben werden sollte, sich zu retten. Die deutsche Regierung ist natürlich diesen Vorschlägen nicht nachgegeben. Es ist nicht klar, warum der Geliebte inzwischen nicht entlassen wurde.

Auch Sameden mag sich aus der Affäre ziehen können, indem es die Schuld auf einige untergeordnete Beamte abwälzt. Die Vereinigten Staaten werden damit zufrieden sein, denn sie haben keinen Anlaß, durch eine jährende Haltung Schwächen noch enger an Deutschland bindzudrängen. Im Gegenteil, es muß ihr Bestreben sein, Schwächen nach Möglichkeit Deutschland zu entfernen.

Als eines der Mittel dazu mag die Verleumdung der Lugburgschen Depeschen angesehen werden, denn wenn auch die Stimmung der Schweden im großen und ganzen auf deutscher Seite ist, wollen sie keineswegs in den Krieg hineingehen und verurteilen jeden Schritt, der sie dieser Gefahr näher bringt.

würde. Aus diesem Grunde glauben wir auch, daß als eines der Resultate, welche die Lugburgschen Depeschen zeitigen werden, der Minister des Auswärtigen in Schweden, Lindman, dessen Sympathien auf deutscher Seite sein sollen, seine Demission nehmen muß. Er mag sich aber trösten: er ist nicht der erste Minister, den ein „notorischer Esel“ zu Falle bringt.

Am Kapitel der Lebensmittel-Teuerung.

Die Hoffnungen, die man auf eine Regierungskontrolle unserer wichtigsten Substanzmittel gesetzt hat, haben sich bis jetzt nicht erfüllt, und wie es ansieht, ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß das verübete „Dinnerpeil“ in der nächsten Zeit voller wird. Es sind allerdings zum Teil notorielle Ursachen, die eine Bekämpfung der Lebensmittel herbeiführen haben, um großen Teil sind es aber auch heute noch künstliche Preissteigerungen, unter denen das Volk schwer zu leiden hat. Die ungewöhnlich hohen Preise stehen mit den statistischen Angaben, die vom Nahrungs-mittel-Kontrollbüro ausgegeben worden sind, teilweise in direktem Widerspruch. So wurden erst vor einigen Wochen Ermittlungen über den Bestand von Schmalzöl im Lande angestellt, und diese ergaben, daß zur Zeit mehr Schmalzöl im Lande vorhanden ist, als in den letzten und vorletzten Jahre der Fall war. Trotzdem ist der Preis für Fleisch nicht nur von Monat zu Monat gestiegen, sondern es werden sogar noch weit höhere Preise in Aussicht gestellt.

Durch die Fixierung des Holzpreises hofft das Land auf billigeren Holz, aber auch diese Hoffnung bleibt vergeblich, wie es zu sein wird, und doch in der Preis des Weizens um \$2.20 zu bemerken, daß der Vorkriegspreis billiger als zu zehn Centen verkauft werden konnte. Ein Anstieg des Preises war auch in Aussicht gestellt worden, bis jetzt aber sind keine Anzeichen davon gemacht worden, und es wird, wie es heißt, bleiben wie es war.

It die Preissteigerung des Weizens Spekulationen zu haben die Verhinder, in erster Linie das Nahrungs-mittel-Kontrollamt, jede gefehliche Handhabung zur Verhütung, dieser Ausbeutung des Volkes zu steuern, und liegen andere Ursachen vor, wie mangelhafte Verteilung der Nahrungsmittel usw., so sollte auch darin Wandel geschaffen werden können, denn dazu ist doch schließlich das Amt eines Nahrungs-mittel-Kontrollbüros geschaffen.

Es ist Tatsache, daß amerikanische Erzeugnisse in England billiger verkauft werden als in Amerika. Dies wurde erst vor kurzem im „New York Herald“ und jetzt doch einer unüberwindlichen Beweis, daß es nicht die Produktionskosten und auch nicht die Frachtkosten sind, die andere Lebensmittel so verteuert haben, sondern andere Ursachen und Methoden, die sehr wohl behoben werden können, wenn international gegen jede Preissteigerung vorgegangen wird.

Alle den Vereinigten Staaten loyal. Von den 206,549 Rekruten, welche vom 1. April bis Freitagabend in die reguläre Armee aufgenommen waren, kamen 103,235 oder fast genau die Hälfte aus den Staaten Massachusetts, Rhode Island, Connecticut, New York, New Jersey, Pennsylvania, Ohio, Indiana und Illinois. Mit der Ausnahme von Rhode Island haben alle diese Staaten ihre Quoten bedeutend überschritten, und das Surplus von deren Anwerbungen, nicht den kleineren Staaten, hat den Zustand gehoben, welcher aus anderen Teilen gemeldet wurde.

Diese prächtige Gruppe von freiwilligen Soldaten, schreibt der „Philadelphia Record“, die sich zum Atlantischen Ozean bis an den Mississippi erstreckt und sich der dreijährigen Originalkolonien umfaßt, bildet seinen kleinen Teil des Reich-tums der Vereinigten Staaten. Sie ist hervorragend in Industrie und die drei westlichen Staaten besitzen einen großen landwirtschaftlichen Reichtum. In allen neun Staaten ist der Prozentsatz der im Ausland geborenen Bevölkerung groß. Es ist daher höchst befriedigend, zu beobachten, daß der Geist des Patriotismus unter denjenigen, welche aus fremden Ländern hierher gekommen sind und unter deren Rindern nicht weniger lebhaft glüht als unter den eingeborenen amerikanischen Element. Tatsächlich fällt ein Vergleich durchaus nicht ungünstig für das ältere Element aus. Entwerfende Zugeständnisse für den Unterschied in Bevölkerungsmoend, nicht Vermont's Weiteur von 135 Soldaten zu der Arme in sehr un-günstigen Kontrast mit Connecticut's 22,978 Rekruten lassen Virginia's 1,562 und North Carolina's 1,536 als unbedeutend erscheinen. Und dies angesichts der Tatsache, daß angenommen wird, daß die beiden letztgenannten Staaten zum gro-

Größte Torpedojäger-Flotte der Welt erhält Amerika!

Amerika wird 11-Boote mit allen Mitteln beschaffen; deutsche Demos sollen ebenfalls in Dienst gestellt werden.

Washington, 17. Sept. — Eine erstaunlich freimütige Vorlegung der jetzigen Größe der Flotte und der Bedeutung, welche sie innerhalb weniger Monate haben wird, wurde von Marine-Sekretär Daniels gemacht. Abgesehen von gewissen Ziffern, die dem Feinde von Nutzen sein könnten und deshalb nicht genannt werden, ist der „International News Service“ imstande, interessante Punkte über die Flotte zu veröffentlichen. In wie Sekretär Daniels sie in anschaulicher Weise beleuchtete:

1. Sobald im Frühjahr die neue deutsche U-Boot-Kampagne mit erneuter Kraft einsetzt, wird eine große Flotte amerikanischer Torpedojäger bereit sein, der Gefahr zu begegnen.

2. Innerhalb neun bis achtzehn Monaten wird Amerika die größte Torpedojäger-Flotte irgend einer Macht der Welt haben.

3. Innerhalb zwei bis drei Monaten werden alle in amerikanischen Häfen verbliebenen deutschen Dampfer ihre Reparaturen beendet haben und sich im Dienste der vier Staaten befinden. In gleicher Zeit werden mehrere neue Kriegsschiffe fertig sein, sowie Patrouillenboote und Nachen.

4. Dem Marine-Departement ist von Führern im Kontrakt die Versicherung gegeben worden, daß die von Sekretär Daniels verlangten \$350,000,000 bewilligt werden würden. Pläne für die Beschleunigung des Baues von 150 weiteren Torpedojägern sind in Vorbereitung. Die ersten Abteilungen dürften innerhalb von neun Monaten nach der Bewilligung des Geldes gemacht werden. Schiffswerften haben sich bereit erklärt, ihre Fähigkeiten zu vergrößern, in einigen Fällen unter Unterleitung der Regierung, so daß die Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden können. Maschinen und Zubehörteile sollen in zwei von der Regierung im Innern des Landes zu errichtenden Fabriken hergestellt werden.

5. Die Flotte liefert zur Zeit in fremden Gewässern im Kampf gegen die U-Boote wirksame Hilfe. Es sind Streikkräfte dorthin beordert worden, die unter gewöhnlichen Umständen zur Bewachung der Küste Verwendung gefunden hätten.

6. Der Flotte dürften späterhin etwa dreitausend Offiziere fehlen, doch sind so viele Mannschaften vorhanden, daß man mit Ausnahme von geschulten Mechanikern und Wachtmännern alle Rekrutierungen temporär eingestellt hat. Die Marineoffiziere sind ebenfalls demnach überflüssig, daß Daniels junge Leute von 18 und 20 Jahren angeworben hat, im Winter wieder zu ihren Studien zurückzukehren. Ihre Einberufung soll im nächsten Frühjahr erfolgen.

7. In New York, San Diego und San Francisco werden in wenigen Monaten Bewilligungen für 15,000 Rekruten und Rekruten fertig sein, welche jetzt auf ihre Einberufung warten. Der Mangel an Offizieren soll durch die „Dritten-Beleue“ behoben werden, welcher Zweifler aller Klassen, Kapitane von Frischjahrgen usw. angehören und die jetzt als Schiffsoffiziere ausgebildet werden. Morgen werden 192 Mann einer Spezialkursum in Annapolis und werden als Fähnriche eingesetzt. Etwa sechshundert Ober-Dezoffiziere sind vorläufig zu Jahrgängen und Unterleutnants ernannt worden. Der Kapitän jedes amerikanischen Kriegsschiffes ist angewiesen worden, Kräfte für Dezoffiziere und Unteroffiziere vorzunehmen, die zu Offizieren befördert werden wollen.

8. Gewisse Pläne des Marine-Departments sollen nach Daniels Erläuterungen durch Arbeiterbefreiungen in und um New York und auf anderen Werften behindert worden sein.

9. Bei der Erwartung, daß die Navy die \$300,000,000, welche für die Ausführung des Herdverflehten-Programms nötig sind, schnell bewilligen wird, sind bereits Präliminar-Kontrakte mit den Grampson, den Schiffbauwerken in New York, Fore River, Newport News und den Union Iron Works in San Francisco abgeschlossen worden. Die Kontrakte betreffen auf einem Programm. Ein bestimmter Prozent-

teil ist vor noch nicht fixiert worden, aber jede dieser Schiffbauanstalten hat die Versicherung erhalten, daß die Regierung mit ihrem ganzen Einfluß hinter ihr stehen wird, um die Ausführung der Pläne auf möglichst rasche Weise zu ermöglichen. Die Regierung ist sogar bereit, die Jagilliten der Schiffsbahnen zu erweitern und Materialien zu rekrutieren. Spezifikationen sind bereits vereinbart und Arrangements für Abschluß von Subkontrakten getroffen worden.

Synodalversammlung in Hastings, Neb.?

Herr Pastor A. Becker von Chicago, Ill., überbrachte als Delegat der deutschen Synode die Grüße der Synodalversammlung der Nebraska Synode.

Die Nebraska Synode ist eine Diözesalsynode der Generalkonfession. Es besteht die Absicht, anlässlich der 100-jährigen Jubelfeier der Reformation eine Versammlung der drei großen lutherischen Kirchen, nämlich der Generalkonfession, des Generalkongress und der Generalsynode des Südens herbeizuführen zu einer allgemeinen lutherischen Synode des Landes, deren Gliederzahl etwa zwei Millionen betragen würde.

Ein Bericht über die Wännen und Wännen der Synode zeigt diese Klasse in guter finanzieller Lage.

Herr F. A. Kammann, D. D., Burlington, Ia., der Vorkler des Land- und Kirchenverwaltungsamtes, legte seinen Bericht ab, aus welchem eine große Zunahme in dem Umfang dieser Klasse ersicht werden konnte. Im Gottesdienst Donnerstag abends zeigte Herr F. Kammann, D. D., Neb., das ungeheure Verdienst Luthers und der lutherischen Kirche der Welt in der neuen Mission, d. h. der Arbeit unter den Heiden und Völkern der Welt.

Nach einem Bericht des „Army and Navy Journal“ haben von den 41,000 Kandidaten für Offizierspatente, welche in der Ausbildungsanstalt für Offiziere in dreimonatigen Kursus durchlaufen, beinahe 27,000 oder etwas über 60 Prozent ihre Prüfungen mit Erfolg bestanden und ihre Ernennung erhalten.

Besucht Otto Vorlag. In seinem neuen Lokal 314 Süd 14. Straße, Regenerstraße, alkoholfreie Getränke und feiner Lunch.

Amerika ist die Hoffnung der ganzen Welt.—Eigentlich ist ganz natürlicher Zustand; das sind ist die Hoffnung der Eltern.

8% Vorzugs-Aktien

Mit annähernder Teilnahme. Herr Vorlage General Frederick Securities in einer der größten Fabriken in Omaha, besitzt 8 Prozent jährlich, hochbar, halbjährlich, und hat an der Verteilung der Aktien Dividenden, nachdem alle Teilhaber 8 Prozent von \$1000 in Höhe Securities erhalten haben.

Es gibt keinen Selbsterhalt, aber das anzulegen in einer Company, in der die erwartende Teilnahme der Aktienform. Dividenden das Einkommen jährlich vergrößert wird. Man schreibt um \$1000 an W. M., Tribune.

There was an old woman who lived in a shoe
Who had so many children she didn't know what to do,
So she set 'em to work with the spade and the hoe
And she'll feed 'em next winter on things that they grow.

From the National Emergency Food Conservation, Maryland Building, Washington, D. C. The Commission will send a manual on Home Canning or Home Drying of Vegetables and Fruits free upon receipt of 2 cents for postage.

DR. F. J. SCHLEIER
Deutscher Arzt
und Wundarzt
1140 First National Bank Gebäude, 16. und Jackson Str.

Office: Montag, 11 bis 12 Uhr
Tage und 2 bis 5 nachmittags.
Office Telephone: Paulus 4308.
Wohnung: Virginia 6218.
Wohnungs-Telephone: James 6178.